

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 207. Mittwoch, den 3. September 1884. II. Jahrg.

Bum Probe-Abonnement empfohlen!
Für den Monat September, in welchem
sechszwanzig Nummern mit vier Sonntags-
beilagen erscheinen, kostet die
„Thorner Presse“
nur 70 Pf., lohnt also reichlich die kleine Aus-
gabe und macht es unseren Abonnenten und Partei-
genossen leicht, für die Verbreitung unseres Organs
in unserem gemeinsamen Interesse zu wirken.
Abonnements nehmen entgegen sämtliche
Kaiserl. Postanstalten, die Landbriefträger und die
Expedition der „Thorner Presse.“
Thorn, Katharinenstraße 204.

Signet sich Innen-Afrika für deutsche Ansiedelungen?

Nachdem der König von Belgien vor mehreren Jahren
zur Begründung einer belgisch-afrikanischen Handels-Gesellschaft
den Anstoß gab und der größte Actionär dieses Unternehmens
wurde, sowie auch auf dem Lütticher Congreß für Export-
bestrebungen die jungen Männer seines Landes aufforderte, sich
zahlreich an dem überseeischen Wettbewerb der Völker zu be-
theiligen, tauchte in verschiedenen deutschen Blättern die Frage
auf, ob es nicht an der Zeit sei, auch eine deutsch-afrikanische
Handels- und Kultivations-Gesellschaft in's Leben zu rufen.
Es wurde dabei hervorgehoben, daß es sich nicht um Erwerb-
ung von Ansiedelungsgebieten zur Unterbringung des deutschen
Bevölkerungs-Überschusses, sondern lediglich um den Absatz
deutscher Industrieerzeugnisse sowie um Anlegung von tropischen
Plantagen zum Zweck der eigenen Gewinnung von Rohstoffen,
Colonialwaaren und Getreide, somit um Ersparung derjenigen
Milliarde handele, welche Deutschland jetzt alljährlich für jene
Bedürfnisse an's Ausland zahlt. Von eigentlichen Ansiede-
lungs-Gebieten für deutsche Auswanderer — wurde hinzugefügt
— könne in Central-Afrika des heißen Klimas wegen nicht
die Rede sein; man müsse sich darauf beschränken, als Plan-
tagen-Arbeiter die wohlfeilen, ja fast nichts kostenden Neger-
kräfte heranzuziehen; Deutschland habe nur die Unternehmer,
Techniker, Aufseher und Maschinen zu liefern.

Was in diesen Darstellungen über das für deutsche An-
siedelungen „zu heiße“ Klima Central-Afrika's handelt, gründet
sich nicht auf die neuesten Forschungsergebnisse; diese lauten
viel günstiger und stellen selbst in großer Nähe des Äquators
die klimatische Möglichkeit einer deutschen Massenansiedelung
außer Zweifel.

Dr. Paul Pogge schreibt in seinem großen Reise-
werk über das Klima in dem von ihm bereisten Niesenreiche des
Wuata Zamwo aus der Hauptstadt Mussumba folgendes:
„Das Klima des Landes gleicht dem der Sommer in Nord-
deutschland; ist aber weniger heiß. Bei klarem Himmel weht
meistens eine angenehme Brise, oder der Himmel ist bedeckt.
Es ist dies wahrlich ein schönes Land, überall mit gesundem
und frischem Wasser und schönem Boden. Reichlicher Regen

fehlt niemals zur Regenzeit. Ueberschwemmungen sind unmöglich.“
Mussumba liegt zwischen dem Äquator und dem 10 Grad
südlicher Breite, also viel näher bei dem Äquator als die
Wüste Sahara.

Ferner schreibt Pogge: „Der Kongo ist der größte Strom
Afrikas und der drittgrößte der Erde. Er bewässert einen
Flächeninhalt von 860,000 engl. Quadrat- Meilen und hat
Wasser genug für drei Nile. Obwohl der Nil für den
Handel sehr nützlich ist, so wird der Kongo noch werthvoller
sein. Sobald die Wasserfälle überwunden sind, liegt halb
Afrika vor uns, ohne alle Hindernisse, und nicht wie die
unteren Nilgegenden, als Sandwüsten, sondern als eine reiche,
stark bevölkerte Ebene. Kein Theil von Afrika mit Ausnahme
von Ugoe, ist so reich bevölkert. Es sind wirkliche Städte,
oft an manchen Plätzen zwei Meilen lang mit einer oder
zwei breiten Straßen. Alles, was Afrika hervorbringt, ist in
dem Kongothale reichlich vorhanden. Baumwolle, Gutta-
Percha, alle Nüsse, Kopal, Palmenfrüchte und Del, Eisenbein
und noch viele andere Dinge. Durch den merkwürdigen Fluß
ist auch eine Reise nach dem Gold- und Kupfer-Distrikten von
Katange sehr leicht gemacht. Mehr als 1100 Meilen unter-
halb und 758 Meilen oberhalb der Fälle ist der Fluß schiffbar
und die großen Nebenflüsse auf dem rechten und linken Ufer
geben noch 1200 Meilen mehr. Der größte Nebenfluß, der
Itambe, muß mehr als 1000 Meilen lang sein. Der Ututufluß ist über 700 Meilen, der Aruwimani über
500 Meilen lang, während 4 oder 5 andere Flüsse auf große
Entfernungen schiffbar sein müssen.“

Einer dieser großen Nebenflüsse führt in das Land, von
dessen Klima Pogge sagt, daß es dem der Sommer in Nord-
deutschland gleiche.

Politische Tageschau.

Einen sehr ergötzlichen Bericht über eine von dem mehr-
fach erwähnten deutsch-freisinnigen Kandidaten für den 1. Olden-
burger Wahlsitz Herrn Niebour in Dbar gehaltene Rede
und die Aufnahme, welche dieselbe in der Wählerversammlung
fand, bringt die Oldenburger Zeitung. Herr Niebour be-
stätigte zunächst, daß er die Kandidatur auf den Wunsch des
Hochkommandirenden, Herrn Eugen Richter's, den er als die
eigentlich bewegende Kraft der Partei verehrt, übernommen
habe. Als Herr Niebour sodann, wie in früheren Reden,
auf die Frage Monarchie oder Republik kam, nahmen die
Verhandlungen einen mehr als lebhaften Charakter an. Ob-
gleich, erklärte der Redner, die Republik für mich kein Schreck-
bild, ja ideell sogar die höchste Staatsform ist (Rufe: Aha!),
so bin ich doch praktisch kein Republikaner. (Stimme: Also
nur praktisch nicht!) Ja, darum handelt es sich hier! (Rufe:
Ruhe! Ruhe! Großer Standal.) Ein Mitglied der Versamm-
lung: Es ist dummes Zeug, hier von Republik zu reden;
sprechen Sie über Thatsachen, es giebt keine Republik in
Deutschland. (Stürmisches Bravo. Große Unruhe.) Ich
bitte, daß der Herr über seine republikanischen Doktrinen
schweigt, die gehören nicht hierher. Ein anderes Mitglied:
Lassen Sie ihn seine Meinung sagen. Am Schlusse wird
die nationalliberale Partei Se. Majestät den Kaiser hoch leben
lassen (Donnerndes, dreimaliges Hoch auf den Kaiser.)
Vorsitzender: Diesem Hoch haben sich hoffentlich die

Deutschfreisinnigen angeschlossen. (Eine Stimme: Nein, das
haben sie nicht!) Ein Mitglied der Versammlung: Ich bin
Deutschfreisinniger und habe mich angeschlossen; ich bin ebenso
gut Deutscher wie Sie. (Große, lang andauernde Unruhe.)
Realschuldirector Eben: Ich bitte meine Parteigenossen um
Ruhe, damit der Herr Kandidat sein Programm entwickeln
kann. Herr Niebour konnte dann ohne Unterbrechung weiter
sprechen, aber nicht gerade sehr lange; denn nachdem er die
auswärtige Politik des Reichskanzlers durch ein eigenes Brett
gelobt hatte und dann das persönliche Regiment desselben für
ein nationales Unglück erklärte, brach der Sturm von Neuem
los. Der stenographische Bericht konstatiert: Große Unruhe.
Eine Stimme: Die größte Impertinenz, die jemals ausge-
sprochen ist! Rufe: Ruhe! Mehrere Stimmen: Da kann
man nicht ruhig sein! Endlich kam Herr Niebour auf sein
Steuerprogramm; für das Tabakmonopol könne er nur sein,
wenn das Reich am Bankerott stehe; dafür aber plaidirte er
für eine Junggesellen-Steuer. Das Angeführte genügt, um
dem deutschen „Freisinn“ zu diesem auf das „Programm
Richter sans phrase“ schwörenden Kandidaten mit dem
Republik-Ideal aus vollem Herzen Glück wünschen zu dürfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September 1884.
— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag
außer den bereits genannten Personen auch noch den General
der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen Branden-
burg II. Abends besuchte Allerhöchstdieselbe die Vorstellung
im Opernhause. Nach dem Schluß derselben war bei den
Kaiserlichen Majestäten ein kleinerer Thee, zu welchem auch
Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und Se.
Königl. Hoheit Prinz Heinrich erschienen waren. — Am
heutigen Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst
mehrere Vorträge entgegen. — Bald nach 10 Uhr begab
Allerhöchstdieselbe sich dann, begleitet vom Flügel-Adjutanten
Oberst-Lieutenant von Broesigke, zur Abhaltung der großen
Herbstparade über die Truppen des Garde-Korps nach dem
Tempelhofer Felde. — Nach dem Schluß der Parade kehrte
der Kaiser zu Wagen zu Stadt zurück und nahm darauf noch
mehrere Vorträge und Meldungen entgegen. — Der Parade
folgt am Nachmittage das herkömmliche Parade-Diner im
Weißen Saal, dem Grünen Salon und den angrenzenden
Gemächern des hiesigen königlichen Schlosses, zu dem etwa
350 Einladungen ergangen sind.

— Der japanische Kriegsminister, General-Lieutenant
Nyama, und der japanische Polizei-Minister, General-
Lieutenant Miura, sind mit ihren Begleitern nach etwa zeh-
ntägiger Abwesenheit aus Salzburg, München u. s. w. nach
Berlin zurückgekehrt. Heute wohnten dieselben der Parade
auf dem Tempelhofer Felde bei, und zu Nachmittage waren
sie von Se. Majestät dem Kaiser zu dem Paradediner im
Schlosse mit einer Einladung beehrt worden.

Breslau, 2. September. Aus Anlaß der Sedanfeier
prangen die Straßen in reichem Flaggen Schmucke, die öffent-
lichen Denkmäler sind festlich geschmückt, zahlreiche Schaufenster
sind mit den Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und der
Kaiserin und anderer Mitglieder des königlichen Hauses
prächtigt decorirt. Der Turnverein hatte zur Vorfeier des

Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Gesekiel
Nachdruck verboten.

Leuchtende Sommerpracht liegt über dem Thüringer
Land, und lachende Jugend leuchtet auf den Angesichtern des
kleinen Trupps Studenten, der aus der alten Hochburg deut-
schen Wissens und deutscher Jugendlust, aus Senas Thoren
hinaus wandert in Gottes schöne, herrliche Welt hinein. Hell
klingen ihre Stimmen hinein in die Sommerherrlichkeit, nur
zwei von ihnen singen nicht mit, der Eine ist ein großer,
schwarzbrauner, ernsthaft drein schauender Geselle von etwa
fünfundzwanzig Jahren, der Andere, wenig jünger, hat ein
blondes, lachendes Antlitz mit blauen Augen. Beide tragen
die bunte reich mit Bändern und Spitzen verzierte Balltracht,
wie sie vom Hofe Ludwigs XV. aus bestimmt wird; die
stattlichen Perrücken geben selbst einem so heiteren Angesicht,
wie dem des Jüngeren, etwas Feierliches; offenbar handelt
es sich hier nicht um einen fröhlichen Ausflug, eine lustige
Kneiperei, sondern um einen Besuch oder eine Einladung in
eine vornehme Familie. Einige der jungen Leute sind zu
Pferde, und haben das Staatskleid noch im Felleisen, aber
Alles lacht, schwätzt und singt durcheinander; nur jener ernst-
hafte, schwarzbraune Geselle macht eine Ausnahme. Raum
der Schatten eines Lächelns steigt bei den Scherzen seines
Gefährten über seine Lippen. Tief und voll klingt seine
Stimme, aber man hört es an ihrem Klange, daß lautes
Lachen und Jubeln ihm fremd ist.
„Biel lieber wäre ich heute daheim geblieben,“ spricht er
eben zu dem blonden freundlichen Gefährten, „als gen
Drakendorf zu ziehen, nur Euch, mein Herzbruder, that ich's
zu Liebe, und schon will mich mein Entschluß reuen. Es
sind eitel Funken und Grästein in dem Zuge dort in Draken-
dorf finde ich auch keine andere Gesellschaft, und Ihr wißt,
mein treuer Werthern, außer Euch mag ich nichts von Edel-
leuten wissen.“
„Ihr seid ein Narr, Wutgenau,“ lachte Wolf von

Werthern, „was habt Ihr gegen die Edelleute, zu denen Ihr
doch selbst gehört.“

„Ich weiß es, und ich fühle mich ihnen Allen vollständig
ebenbürtig, aber sie wollen nichts von mir wissen, und die
Bürgerlichen auch nicht,“ meinte Wutgenau. „Seht, Werthern,
Ihr könnt das nicht begreifen, Ihr steht fest in Euren
Schuhen, habt Grund und Boden unter Euch, Eure vier-
undsechzig und mehr Aunen haben Euch längst Euren Platz
in der Gesellschaft vererbt, mit mir ist's anders, ich bin der
Mann mit einem Aunen, ein Uning, das nicht Fisch nicht
Vogel ist. Die Bürgerlichen sehen mich mit Mißtrauen an,
ich gehöre nicht mehr zu ihnen, und die Auligen erkennen
mich noch nicht an. Mein Vater hatte es besser; als unser
Herzog von Württemberg-Dels seinen Leibmedicus um seiner
treuen Dienste willen in den Adelstand erheben ließ, da ist
mir eigentlich ein schlechter Gefallen geschehen; wäre ich des
bürgerlichen Arztes Sohn, ich studirte frisch d'rauf los und
dächte an nichts weiter, jetzt muß ich immer d'rauf sinnen,
dem neuen Stande doppelte Ehre zu machen, und das ist oft
herzlich unbequem.“

„Aber es wird Euch gelingen,“ tröstete Werthern, „Ihr
seid zu Grohem berufen, wir wissen es Alle, und darum
müßt Ihr Euch schon gewöhnen, daß Ihr ein Edelmann seid.
Ihr würdet Euch dessen noch besser bewußt werden, wenn
Ihr alle seine Pflichten erfüllt.“

„Wo lasse ich's daran fehlen!“
„Ihr sagtet mir selbst, daß Ihr in Schlesien ein Gut
besäzet, es aber seit Eures Vaters Tode nicht mit Augen ge-
sehen hättet.“

„Was soll ich dort!“ entgegnete Wutgenau unmüthig,
„es ist ein elendes, verkommenes Dorf, schmutziges, lieber-
liches Gefindel darinnen, mein Vater hatte nicht Zeit, sich
darum zu kümmern, Einnahmen habe ich kaum davon, ich
mag es nicht sehen!“

„Ihr müßt es aber sehen,“ drang Werthern in den
Freund, „ist es elend und verkommen, so müßt Ihr's auf-
bessern, das ist des Herrn Pflicht gegen seine Unterthanen,

sind die Leute lieberlich und schmutzig, so müßt Ihr sie Euch
besser erziehen. Thut Ihr doch nicht ihnen allein einen Dienst,
sondern auch Eurer ganzen Familie. Möget Ihr immerhin
nur einen Aunen haben, so werden doch Eure Nachkommen
zahlreicher sein; rück- und vorwärts zugleich muß der Edel-
mann schreiten!“

„Rückwärts und vorwärts zugleich,“ nickte Wutgenau,
„ich will's nicht vergessen.“
Unter so ersten Gesprächen kamen sie ihrem Ziele immer
näher; Niemand versuchte es, den lustigen Werthern von dem
ernsten Freunde zu trennen, denn Alle wußten, daß es un-
möglich gewesen wäre. Wie so oft im Menschenleben, hatten
sich die Gegensätze hier angezogen, und oft meinte Werthern
lachend: „Wenn mein Herzbruder sich einmal eine Hausfrau
sucht, dann muß er sie sich so blond und lustig nehmen, wie
ich es bin.“ Dem schwarzbraunen Gottfried Ernst von
Wutgenau aber stand der Sinn nicht nach Weibern, der war
in das Studium der Kriegswissenschaften und der Mathematik
versunken, und blonde Zöpfe waren ihm so gleichgiltig wie
schwarze Loden. Es mochte etwas Wahres an dem sein,
was er dem Freunde über seine Zwitterstellung zwischen Adel
und Bürgerthum gesagt hatte; mehr noch bildete er sich wohl
ein, denn er war von äußerst empfindlicher Gemüthsart,
mächtigem Stolz und brennendem Ehrgeiz.

Jetzt lag der ablige Hof vor ihnen, dessen Besitzer, ein
Herr von Ziegefar, aus einer alten thüringischen Familie
flammend und Lauspathe des jungen Werthern, sich den ganzen
Studententrupp eingeladen hatte. Er war ein richtiger Hage-
stolz, der großen Gefallen an den Wusensjöhnen Senas hatte,
die ihm gern in sein gastlich Haus zogen; dort gab's immer
einen guten Tropfen, einen tüchtigen Braten, daneben auch
allerlei Zeitvertreib, wie er neben dem Studium nicht besser
gedacht werden kann, Jagd, Fischerei, lustige Ritte, Scheiben-
schießen und munteres Gespräch.

Herr von Ziegefar hatte große Reisen gemacht, von
denen er anschaulich zu erzählen wußte, die er auch mit allerlei
Merkwürdigkeiten erläutern konnte. Eine stattliche Bücherei

Sedantages bereits gestern Abend einen imposanten Fackelzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet, welcher mit Abfindung von patriotischen Liedern schloß. Heute Vormittag wurden in allen Schul- und Lehranstalten, Feste und in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten. Mittags von 12 bis 1 Uhr ertönte vom Rathhausthurm Festmusik. Zahlreiche Vereine und Gesellschaften haben für den Nachmittag Feste und Festschiffe veranstaltet, ebenso finden in vielen öffentlichen Gärten Festlichkeiten statt.

Bremen, 2. September. Der auf dem Marktplatz veranstalteten Sedanfeier wohnten alle Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, des Richtercollegiums, sowie die Mitglieder der Handelskammer, der übrigen Korporationen und ein nach Tausenden zählendes Publikum aus allen Klassen der Bevölkerung bei. Die Festschiffe hielt Pastor Dr. Portig, am Schluß derselben sang die ganze Versammlung den Choral: „Nun danket alle Gott“, worauf alle Glocken zu läuten begannen und 101 Kanonenschüsse gelöst wurden. Nachmittags findet ein Volksfest auf dem Schützenhofe statt. Die Stadt ist überall reich mit Flaggen geschmückt.

Ausland.

Warschau, 2. September. Wie verlautet, stände die Ankunft des Kaisers Alexander am Donnerstag oder Freitag dieser Woche zu erwarten.

Pest, 2. September. Der König und die Königin von Serbien sind mit dem Kronprinzen gestern Abend 10^{1/2} Uhr hier eingetroffen. Der Zug hatte in Folge eines bei Semlin erlittenen Achsenbruchs eine längere Verspätung.

Genf, 1. September. Die internationale Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz ist heute um 2 Uhr in der Aula der Universität durch den Präsidenten des Schweizer Comités Mohner feierlich eröffnet worden. Vertreten sind die Regierungen und Centralcomités von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, England, Spanien, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Holland, Griechenland, Montenegro, Peru, Serbien und den Vereinigten Staaten. Die Kabinettssekretäre der Deutschen Kaiserin und der Kaiserin von Rußland sind anwesend, das deutsche Centralcomité ist vertreten durch seinen Präsidenten von Holleben und Regierungsrath Haß, und die Mitglieder Professor Gurkt, Legationsrath Hepte, Dr. Wegel (Berlin), Graf Arco-Valley, Dr. Port (München), von Erigern (Dresden), von Wech, Sachs und Ziegler (Baden.) Ein Handschreiben der Kaiserin Augusta, worin die wärmsten Sympathien für die Arbeiten der Konferenz ausgedrückt und 5000 Francs für einen von der Konferenz festzustellenden Zweck überwiesen werden, wird von sämtlichen Anwesenden mit lebhaftem Danke entgegengenommen.

Paris, 1. September. Der Konseilspräsident Ferry ist heute nach Saint Dié in den Vogesen abgereist, woselbst er acht Tage zu verweilen gedenkt. — Eine offizielle Kriegserklärung Chinas ist hier noch nicht eingelaufen. Ueber die Operationen des Admirals Courbet ist weiter nichts Positives bekannt, als daß er mit dem Geschwader die Rade von Watson verlassen hat. Bezüglich des Bestimmungsortes herrschen nur Vermuthungen, welche theils die Insel Hainan, theils Canton als nächstes Objekt des Admirals Courbet verzeichnen. — Die Radikalen werden nicht müde, ihren General Willot als das Opfer opportunistischer und reaktionärer Intrigen hinzustellen, und die Regierung wegen der angeblichen Abberufung dieses entschieden republikanischen Generals aufs Unglaublichste anzugreifen. Falls ein neuer Divisionär als Höchstkommmandirender nach Zongking gesandt werden sollte, dürfte General Boulanger, der gegenwärtig in Paris commandirt, dazu ausersuchen sein.

Madrid, 2. September. Dia meldet, daß in Alicante, Novelda und Elche Cholerafälle vorgekommen sind. Es sind sofort die nöthigen Isolirungsmaßregeln getroffen worden.

London, 1. September. Der Postdampfer „Strogwald“ welcher Sonnabend Nacht in Bremer eintraf, überbrachte einen Theil der Mannschaft der Bremer Bark „Marco Paolo“, welche am Freitag früh bei Fair-Isle, zwischen Orkney und Schetland, gescheitert war. Ein Theil der Mannschaft wurde gelandet, mehrere ertranken.

London, 2. September. Der „Times“ wird aus Peking von heute früh telegraphirt: In den Straßen sind Anschläge angeheftet, in denen der Krieg gegen Frankreich proklamirt

fehlt auch nicht, Musik-Instrumente waren zur Auswahl da, kurz Jeder fand, was ihn freute und durfte treiben, wozu er Lust hatte.

Auch an dem hellen Sommertage des Jahres 1697, da Wolf Werthern mit lachendem Munde, aber doch in tiefem Ernste seinen Herzbruder Gottfried Wutgenau über die Pflichten eines Edelmanns belehrte, empfing Herr von Ziegler seine Gäste in der Hausthür mit fröhlichem Schwanken seines Hutes und lud sie ein näher zu treten.

Bald saß man in dem großen Speisesaal lachend und plaudernd beisammen, selbst Wutgenau thaute auf und ließ beim Rundgange seinen gewaltigen Daß mit ertönen, wofür ihm Ziegler erfreut zutrunk. Mitten in das lustige Zechgelage hinein hörte man plötzlich draußen Pferdegetrappel und lautes Sprechen, Diener liefen hin und her, und Herr von Ziegler erhob sich, um neue Gäste zu begrüßen.

Es waren etwa sechs oder sieben Offiziere in der reichen, bunten Tracht ihrer Zeit, das Spizentuch um den Hals, mit Schärpe, reich verzierter Degenkuppel und den Federhut auf der lockigen Perrücke. Der verstorbene Herzog hatte dem Kaiser schon Anno 1677 Hülfsstruppen gegen Frankreich gesandt, seitdem waren die thüringischen Edelleute gern in kaiserliche Dienste gegangen und hatten vergebens gesucht, das französische Lilienbanner in seinem Siegeslauf zu hemmen. Auch die neuen Gäste des Herrn von Ziegler hatten mit den Franzosen gestritten, Einige von ihnen waren heimgekommen, um ihre Wunden ausheilen zu lassen, Andere waren aus der französischen Gefangenschaft auf Ehrenwort entlassen worden. Gleich den Studenten erfreuten auch sie sich sonst der freundlichsten Aufnahme auf Draekendorf, mit dessen Befehl Einer von ihnen sogar verwandt war, aber heute brachte ihre unerwartete Erscheinung einen Miston in die Gesellschaft, den sie freilich nicht beabsichtigt hatten.

Wohl waren, wie man allgemein wußte, Friedensverhandlungen im Gange, aber man wußte auch, daß der französische Ludwig nicht gewillt war, seinen Raub an Deutschland herauszugeben; die deutschen Offiziere sagten sich, daß sie vergebens geblutet und gestritten hatten, das machte sie

und gleichzeitig allen Bewohnern unter strengen Strafen anbefohlen wird, sich jeder Belästigung von Angehörigen anderer Nationen zu enthalten.

Edinburgh, 1. September. In einer Rede, welche Gladstone heute vor einer großen Versammlung in der Kornhalle hielt, erwähnte der Premier auch die Frage der deutschen Colonien und wies entschieden die in deutschen Blättern auftretende Behauptung zurück, daß die Engländer und Schotten die Bemühungen der Deutschen in Bezug auf die Colonisation mit eifersüchtigen Blicken betrachteten; er sei vielmehr vom Gegentheil überzeugt. Die Nichtsahnur für England müsse die sein, sich gegen Andere so zu verhalten, wie England wünscht, daß Andere sich gegen England verhalten. Gladstone sprach sein lebhaftes Bedauern aus über den Nichterfolg der Konferenz, der das Ansehen europäischer Konferenzen als Organe der civilisirten Autorität im Interesse des Friedens und des Glückes der Völker schwer schädigen werde, und verbreitete sich sodann über die Politik der Regierung bezüglich Egyptens in der Vergangenheit; über die künftige Politik lehnte er ab zu sprechen, bis Lord Northbrook und General Wolseley ihre Missionen durchgeführt haben würden.

Shanghai, 2. September. Aus Tien-Tsin wird geschrieben, daß Li Hung Tschang degradirt und seines Ranges als Großsekretär und Vizekönig für verlustig erklärt wurde. Die Nachricht bedürfe jedoch noch anderweitiger Bestätigung.

New York, 1. September. Nach weiteren Berichten aus dem Kohlenbezirk Hocking sind weitere Ausschreitungen daselbst nicht vorgekommen und wird die Ruhe nach und nach hergestellt. Der von den Tumultanten angerichtete Schaden ist weniger bedeutend als angenommen wurde.

Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 2. September. (Sedanfeier.) Sonnabend, 30. August feierte der hiesige Krieger-Verein das diesjährige Sedanfest. An die benachbarten Bruder-Vereine waren Einladungen zur Theilnahme ergangen, und hatten die Krieger-Vereine von Thorn und Inowrazlaw zugesagt. Die Thorer Kameraden trafen in einer Stärke von 24 Mann, einer Schützen-Section und Fahne um 4^{1/2} Uhr mit der Eisenbahn hier ein, wurden von einer Deputation des hiesigen Krieger-Vereins und der Musik auf dem Bahnhofe empfangen und in die festlich geschmückte Stadt zum Vereins-Saale geführt. Bald darauf trafen auch die Inowrazlawer Kameraden per Wagen, 40 Mann mit Fahnen unter Führung des Vorsitzenden Herrn Reichsanwalts Merndt ein, und wurden auf gleiche Weise am Thor empfangen und in die Stadt geleitet. Um 2 Uhr erfolgte die Aufstellung auf dem Marktplatz. Bald darauf erschien der Bürgermeister der Stadt, Herr Kowalski, und hielt eine entsprechende Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten; den Vorstands-Mitgliedern der auswärtigen Vereine wurde von festlich geschmückten Mädchen der I. Klasse Blumensträuße gespendet. Hierauf setzte sich der imposante Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze in dem nahe gelegenen Walde in Bewegung. Voran schritten die Mädchen der I. Klasse sowie die Turner der Schule; Hierauf folgte die Musik, hinter derselben die beiden auswärtigen Krieger-Vereine, demnächst der hiesige, sowie die sämtlichen andern hiesigen Vereine und Innungen und die freiwillige Feuerwehr in Uniform. Zahlreiche Fahnen und Embleme gaben dem Zuge ein überaus festliches Gepräge. Auf dem Festplatze entwickelte sich das regste Leben und Treiben. Viele Festheilnehmer trafen nach und nach zu Fuß und zu Wagen ein. Konzert, Gesang und Tanz wechselten mit einander ab. Um 5 Uhr hielt der Vorsitzende des hiesigen Krieger-Vereins, Herr Forst-Kassenverwandt Masche die Festschilde. Auf das von ihm ausgebrachte und mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf den Kaiser, wurden mehrere patriotische Lieder gesungen. Inzwischen traf der Bezirks-Kommandeur aus Inowrazlaw, Herr Major v. Krietz auf dem Festplatze ein und begrüßte die in Front aufgestellten Kameraden mit einer kernigen Ansprache, in welcher er die Einigkeit und Kameradschaft sämtlicher ehemaligen Krieger betonte, die die große Aufgabe hätten, die Liebe für Kaiser und Reich auch im Bürgergewande zu betätigen. Mit einem donnernden Hoch auf den Herrn Major, als dem Protektor der Krieger-Vereine Inowrazlaw, Strelow und nunmehr auch Argenau antworteten die Kameraden. Noch mancher ließ in den Pausen des wiederbeginnenen Tanzes kräftige Reden, theils ernst, theils launigen Inhalts erschallen. Besonders fesselte die packende Rede des Herrn Vorsitzenden des Inowrazlaw'er Krieger-Vereins mit dem Motto: „Drum kommt nach Argenau,

nicht nur ernst und verdrossen sondern auch mißtrauisch, sie lassen in jedem Auge eine Anklage, aus jeder Aeußerung des Kummers über die schweren Verluste Deutschlands hörten sie einen Vorwurf heraus, daß sie statt der Sieger die Besiegten waren. Es mochten ihnen auch solche Vorwürfe häufig genug ausgesprochen werden. Das Zusammenreffen mit den Studenten war ihnen daher keineswegs angenehm; das rasche jugendliche Blut war in seinem Schmerze über Ludwigs Völkerraub oft ungerecht, wie denn der Krieger überhaupt seit allen Zeiten immer die am schärfsten beurtheilten, die noch keinem Feinde in der männermordenden Feldschlacht gegenüber bestanden haben und zum Beispiel gerade Frauen oft ganz unmögliche Heldenthaten vom Manne erlangen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Ein „Witzbold“.) Paul I. von Rußland schlummerte einst nach Tische im Sessel am offenen Fenster seines Lustschlosses in Gatschina. Es war sehr heiß. Im Nebengemach, gleichfalls am offenen Fenster, saßen einige Hofdamen und sprachen leise. Ein junger, kecker, bei den Damen sehr beliebter Gardeoffizier schaute im Vorübergehen hinein und wollte eine Unterredung beginnen. Sie zeigten auf das Nebenzimmer und ersuchten ihn, leise zu reden. Er winkte und flüsterte: „Ich werde einen Spaß machen, verrathen Sie mich nicht.“ Sieh dann nach allen Richtungen vorsichtig umsehend, ob kein Unberufener in der Nähe, schlich er zum Fenster des Nebenzimmers und ließ dort plötzlich mit Stentorstimme den Ruf der Wachen „Fuschi!“ hören. Dann sprang er ins Gebüsch und verschwand. Der Kaiser fuhr aus dem Schlafe und gerieth in größten Zorn. Das Verhör der Hofdamen ergab kein Resultat; sie erklärten, daß sie den Störenfried nicht bemerkt. Der Czar ließ den Schlosscommandanten kommen und befahl, den Schuldigen in einer Stunde herbeizuschaffen. Der Commandant gab sich die größte Mühe, doch die Ermittlung des Missethäters war vergebens. Was thun? In seiner Angst ließ er endlich einen jungen Soldaten, der ihm als besonders verwegen bekannt war, zu sich rufen und bot

da ist der Himmel blau!“ in welcher er das gute Einvernehmen der erschienenen Krieger-Vereine mit dem hiesigen betonte und seinen Dank aussprach für die gute Aufnahme. Auch die hiesige Schule betheiligte sich insofern an der Feier als unter der Leitung des Hauptlehrers Herrn Priebe mehrere Gedichte von den Kindern vorgetragen wurden, worauf-Gesangs-Vorträge, dirigirt von Herrn Lehrer Eschenbach folgten. Den Schluß des Wald-Bergnügens bildete das Aufsteigen zweier Luftballons. Nach 8 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Stadt. Am Thore wurde der Zug von Lampen- und Fackelträgern empfangen und nunmehr die Stadt mit einem Zapfenstreich durchzogen. Auf dem Markte angekommen, wurde von sämtlichen Anwesenden „Die Wacht am Rhein“ angestimmt. Hierauf hielt Herr Hauptlehrer Priebe die Festschilde, worauf die National-Hymne gesungen wurde. Zuletzt wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt und sämtliche Fahnen mit Musik abgebracht. In zwei Sälen, nämlich bei Brunner und Friedenthal fesselte noch bis an den frühen Morgen der frohe Tanz die Festgenossen. Während die Inowrazlawer Kameraden uns bereits in der Nacht per Wagen verlassen hatten, fuhren die Mitglieder des Thorer Krieger-Vereins am Vormittage des 31. mit der Bahn nach Hause. Das Fest verlief in schönster Weise und größter Einigkeit und wird hoffentlich noch lange im Andenken aller Theilnehmer bleiben. — Am heutigen Tage als am 2. Sept. feierte die hiesige Schule das Sedanfest durch einen Festactus in den einzelnen Klassen mit Gesang und Festschilde.

Schwyz, 1. September. (Zu dem Selbstmord.) Aus Schwyz berichteten wir kürzlich, daß die Erzieherin des Oberförsters S. in L. erschossen im Wasser aufgefunden worden sei, während ihre Kleider am Ufer lagen. Wie der „Ges.“ nun aus besser Quelle vernimmt, hat die Erzieherin, welche bereits 50 Jahre alt war, sich selbst in der Weise das Leben genommen, daß sie sich entkleidete, dann in's Wasser ging und sich erschöpfte. Der Beweggrund zu der traurigen That dürfte der sein, daß sie sich ihre große Armuth, deretwegen sie eine Einladung zu Verwandten nicht annehmen konnte, allzusehr zu Herzen genommen hat.

Danzig, 1. September. (Küstenebefestigungen.) Nach einer militärischen Correspondenz aus Berlin soll die Reichsregierung nun größere neue Befestigungsbauten an unserer Ostküste definitiv in Aussicht genommen haben. Danzig soll nach der Seeseite hin mehrere neue Befestigungswerke erhalten, die Einfahrt von Pillau soll durch Panzerforts geschlossen, ebenso bei Memel Panzerforts errichtet werden. Die Reise des Kriegsministers, General Bronsart v. Schellendorf, im Frühsommer d. J. nach Königsberg, Pillau und Danzig soll hiermit in Zusammenhang gefunden haben.

Danzig, 1. September. (Zum bevorstehenden Flottenmanöver.) Der Schluß des diesjährigen Flottenmanövers wird in der Danziger Bucht stattfinden. Am 5. September wird das vereinigte Panzergeschwader in Kiel erwartet, die großen Festungs-Kriegsübungen und Landungsmanöver werden dann in der Kieler Bucht voraussichtlich am 9. und 10. September stattfinden, darauf begibt sich die Flotte nach der Rade vor Zoppot. Die Rückkehr von hier nach Kiel wird, der „D. Z.“ zufolge, am 24. oder 25. September stattfinden und am 26. September soll dann dort das Geschwader aufgelöst werden.

X Bromberg, 2. September. (Verschiedenes.) Die Weichsel ist bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande, besonders an dem sogenannten weißen Berge bei Schultze so verlandet, daß die Stelle selbst Doppeltrassen nicht passieren können. Der Dampfer „Sophie“ mit Ladung mußte dieselbe lösen, konnte aber nicht die schwierige Stelle, trotzdem also leer, passieren. Ein Dampfbugger, welcher zur Beseitigung der Schwierigkeit in Thätigkeit gesetzt ist, hat einen Radbruch gelitten und liegt auch still. — Der 8 Jahre alte Sohn des hiesigen Seilermeisters Salowo badete heute Nachmittag einen Hund. Bei dieser Gelegenheit gerieth er selbst in tiefes Wasser und ertrank. Die Leiche desselben ist noch nicht aufgefunden worden. — Am 11. d. Mts., Mittags, wird die 4. Division unweit Bahnhof Pottangow in Pommern mittelst Extrazüge eingeschifft, nachdem die Mannschaften kurz vor der Abfahrt gespeist werden. Die hierzu nöthigen Anordnungen und Lieferungen sind dem hiesigen Lieferanten Hübner übertragen. Nachts vom 11. und 12. treffen die Truppen in ihren Garnisonen ein.

Lokales.

Thorn, 3. September 1884. — (Sedanfeier.) Das Sedanfest wurde am Montag Abend durch Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung, ausgeführt vom Kriegerverein und der freiwilligen Feuerwehr, eingeleitet. Der

ihm zweihundert Rubel, wenn er vor dem Herrscher bekenne, der Schreier gewesen zu sein. Zener überlegte, daß man für diese Summe schon eine Anzahl Knutenhiebe in den Kauf nehmen könnte, und erklärte sich zu dem Verlangten bereit. Genau nach einer Stunde führte man ihm dem Kaiser vor. Dieser hatte inzwischen den Befehl fast vergessen, sein Zorn war verrückt. Er sah den Soldaten an und sagte schmunzelnd: „Hat tüchtig geschrien, süperbe Stimme; gebt ihm dreihundert Rubel.“

(Ein Vater aus Gefälligkeit.) Der Pastor M. Gregor, ein junger Geistlicher in Albany, ein Mann von exemplarischen Verhalten und hinreichender Kanzelberedsamkeit, war als zweiter Geistlicher einer Methodistenkirche angestellt, äußerst beliebt und stand im Anfange einer glänzenden Carrière als Seelsorger. Kürzlich reiste er auf der „Hudson-River-Eisenbahn“ nach New-York. In dem vollständig besetzten Wagon saß eine reizende junge Frau neben ihm, einen Engel von Kind auf dem Schooße. Pflöchlich begann das Letztere kläglich zu weinen, dann entsetzlich zu schreien. Die junge Frau wiegte, lieboste das Kind, das aber nur noch unbändiger die Kraft seiner Lungen zeigte. Der Pastor, der natürlich nicht saß, wie die hübsche junge Frau das Kind mit einer Nadel bearbeitete, sagte zu seiner Nachbarin: „Gestatten Sie mir, daß ich meine Beruhigungskünste versuche.“ — nahm das schreiende Kind, schaukelte es sanft in seinen Armen und bald schief der kleine Kerl und lächelte im Schlafe, so selig, als wisse er gar nicht, was Schreien ist. „Ein herziges Kind — ein Bübchen — sollte ich meinen.“ — „Gewiß mein Herr, — mein einziges Glück, das Ebenbild meines Satten, der uns in New-York erwartet. Das Ungewohnte der Reise muß es sein, das meinen Freddy so unliebenswürdig gemacht hat. Das Kind schläft so süß in Ihren Armen, Sie haben die Kinder gewiß recht lieb.“ — „Warum sollte ich nicht? sagt doch der Herr schon: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Da war auch die Nachbarin des Herrn Pastors eingeschlafen. Auch sie lächelte, — Mutter und Kind schliefen um die Wette. „Lieblicher Knabe — das ist gewiß eine recht glückliche Familie“, — flüsterte der junge Pastor. Der Zug hielt in der Station

Freiwillige Versteigerung.
 Freitag den 5. September 1884
 Vormittags 11 1/2 Uhr
 werde ich in den Speicherräumen des Herrn
 Rudolph Wsch hierelbst
 ein Faß rein französischen Cognac,
 109 Liter, 2 Fässer rein Jamaica-
 Rum, 292 Liter,
 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Be-
 zahlung bestimmt versteigern. Proben können
 vor der Versteigerung entnommen werden.
 Thorn, den 1. September 1884.

Nitz, Gerichtsvollzieher
 in Thorn.

Am Freitag den 5. September cr.,
 Vormittags 10 Uhr
 werde ich in der Pfandkammer des hiesigen
 Königl. Landgerichts:

1 Blüschessel, 1 Flügelinstrument,
 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Glas-
 spind, 2 Kleiderspinde, 1 Regulator,
 2 Muffs, 1 Frauenmantel, 2 Kom-
 moden, einige Bilder, 18 verschie-
 dene Hobeln und anderes Tischler-
 handwerkzeug

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-
 steigern.
 Nitz, Gerichtsvollzieher.



Auf dem Dominium Las-
 kowitz an der Ostbahn stehen
 reinblütige ostfriesische

Stiere

zum Verkauf; auch ist hier
 Sandwicke (vicia villosa) mit
 Winter-Roggen gemischt für
 30 Mk. pro Ctr. zu bekommen.

4. September cr.

**Vieh- und Pferde-
 markt.**

Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Zur bevorstehenden Kampagne
 ist Annahme von

Arbeitern

Sonntag den 14. September, Vor-
 mittags von 10-12 Uhr im Fabrik-
 Komptoir.

Zuckerfabrik Unislaw.

Engl. Porter

von Baroley Perkins & Co., London
 empfiehlt zu Engros-Preisen

M. Kopezynski.

Bier-Groß-Handlung im Rathhaus.

**Eine Hypothek über
 3000 Mark**

zu 6% verzinslich — Kapital durchaus sicher,
 Zinsen werden prompt gezahlt — ist zu cediren.
 Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß
 vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen
 Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher
 Staaten.

Große Breslauer Lotterie
 veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen
 Gartens.

Erster Hauptgewinn im Werthe von
Eine Goldsäule 30,000 Mk.

Zweiter Hauptgewinn im Werthe von
Eine Silbersäule 20,000 Mk.

Dritter Hauptgewinn

im Werthe von **10,000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.

1 Gewinn " " 3000 " 3000 "

1 Gewinn " " 2000 " 2000 "

3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.

5 Gewinne " " " 500 " 2500 "

10 Gewinne " " " 300 " 3000 "

20 Gewinne " " " 200 " 4000 "

50 Gewinne " " " 100 " 5000 "

100 Gewinne " " " 50 " 5000 "

200 Gewinne " " " 30 " 6000 "

4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.

Gesamtwert der 5000 Gewinne

180,000 Mark.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu
 haben bei **O. Dombrowski-Thorn.**

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Ausstellung für Handwerkstechnik
 in Dresden

vom 15. September bis 20. Oktober 1884.

Dresden, Mitte Juli 1884.

Das Dresdener Gewerbevereins-Komitee der Ausstellung
 für Handwerkstechnik 1884.

Karl Weissbach,
 Professor am Kgl. Poly-
 technikum.

O. B. Friedrich,
 Stadtrath und Kunstmöbel-
 Fabrikant.

Edmund Stoglöh,
 Sekretär der Handels- und
 Gewerbekammer.

Täglich frische
Ther-, Kaffee-, u. Dessertkuchen,

schöne
**Stachelbeer-, Kirsch-, Apfel- u.
 Pflaumenkuchen,**

feinste
**Bruch-Chocolade, wie Cacao u.
 Bucker,**

eine große Auswahl von
Bonbonieren

empfehlen die Konditorei von
Leonhard Brien.

Das schönste und größte

Brod

5 Pfd. ausgebacken, 7 Brode für 3 M. liefert
 die Bäckerei **Neustadt 255.**

Oberschlesische Steinkohlen

Primaqualität
 empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtigkeitsstraße.

Directe
 Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen

Packetfabrik-Actien-Gesellschaft
 August Bolten, Hamburg.

Auskunft u. Uebersichts-Verträge bei:
S. J. Caro in Thorn.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte
 Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung
 der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:

„Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
 Preis 1 Mark.

Dreschmaschine.

Durch Ankauf einer Dampf-dreschmaschine
 ist eine in vorzüglichem Zustande befindliche
 Beermann'sche Dreschmaschine billig veräußert.

Dom. Wiesenburg p. Thorn.

Ein Jagdhund

hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung
 der Futter- und Insektionskosten abgeholt
 werden **Araberstraße 120.**

Erdbeer-Pflanzen

in 5 der schönsten Sorten 100 Stück 3 Mk.
 Versandt im August und September. Auf
 50 Quadrat-Ruthen habe ich 17 Neuschiffel
 davon geerntet.

Quedlinburg. C. Grube.
 Rosen-Gärtnerei.

Georg. Technikum Buxtehude
 (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mälzerei- und
 Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-
 tecturschule. Wiss. Meisters u. Dipl.-Prüf-
 Programme gratis d. d. Dir. Hiltinkofer.

Gesucht wird Altstadt 306/7 eine
 tüchtige **Arbeitsfrau** oder
 ein braves **Dienstmädchen.**

Zum ersten Male gelungener Versuch
 photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniß Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen
 erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am
 15. Mai d. J. für die

Illustrirte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und
 zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKUERE
 mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden
 ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung“ als Prämien
 geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen
 bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der
 Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probennummer wird gratis und franco, Nummer 1-4, datirt vom 28. September
 bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes)
 in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertig-
 stellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint
 am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5-17, nehmen vom
 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Blaustein

zum Weizen des Weizens empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Fludern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert verjende
 die Postliste mit garantirt 22-28 Stück In-
 halt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme
P. Brotzen, Croeslin
 a. d. Dittje, R.-B. Stralsund.

**Posamentier-, Kurz-, Woll-
 und
 Weißwaaren-Handlung**

von
M. Jacobowski,
 213. Am Neustädtischen Markt 213.

Zur Jagd

empfehle ich mein **Hunde-Halsband** (Reichs-
 patent 12559 verbessert), bei dessen Gebrauch
 jeder Hund zur ruhigen Suche gezwungen und
 in kurzer Zeit ohne jede Strafe fromm und
 hasenrein wird. Zeichnung und Beschreibung
 verjende ich gegen 20 Pf. in Briefmarken.
 Braunschweig.
Fr. Hartung,
 Revierförster a. D.

Umzugshalber eine **Wohnung** zu ver-
 mieten.
A. Schütze.

Eine Wohnung, drei Zimmer mit Balkon
 und Zubehör, Aussicht nach der Weichsel,
 zu vermieten **Araberstraße 120.**

Ein m. 3., Kab. u. Burschg. u. 1 ptr. 3. z.
 Bureau o. Komp. sich eig. z. v. Kl. Gerberstr. 18.

E. möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

2 kleine freundliche Wohnungen billig zu ver-
 mieten. **Tatobsvorstadt 40.**

**4 Wohnungen zu vermieten
 vom 1. Oktober cr.**

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M.
 b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M.
 c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M.
 zu a u. b auf Wunsch Pferdebestall u. Remise.

Liedtke,
 Culmer Vorstadt 89.

Ein fein möblirtes Zimmer nach vorn zu
 vermieten. **Elisabethstr. 87 I.**

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und
 Zubehör zu vermieten. **Tuchmacherstr. 155.**

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.
 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör.
 Auskunft 2 Treppen.

In meinem neu erbauten Wohn-
 hause **Neustadt Thorn 257**
 sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch
 auf Wunsch früher, **herrschaftliche Woh-
 nungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zu-
 behör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst
 Pferdebestall, auch **mittlere Wohnungen**
 von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und
 2 Gaden, zu jedem Geschäfte passend, zu
 vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
 Neustadt Thorn Nr. 257.

Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**)
 Donnerstag den 4. September 1884.

**Vorstellung für die Mitglieder des
 Thorer Beamten-Vereins.**

Bei kleinen Preisen. Bei kleinen Preisen.
Nanon.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.
 Musik von R. Genée.

Freitag den 5. September 1884.

**Unwiderstlich letzte Vorstellung der
 Saison.**

**Vorstellung für den Handwerker-
 Verein.**

Bei kleinen Preisen. Bei kleinen Preisen.
Nanon.

Die Direktion **E. Hannemann.**

Kartoffel-Schälmesser
 neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardaoki, Thorn.

Standesamt Thorn.
 Vom 24. bis 30. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Veronika Susanna, u. u. 2. Bruno Karl
 Ferdinand, S. des Küchneermeyers Otto Scharf, 3.
 Max Gustav, u. u. 4. Martha Auguste, T. des
 Zimmergehilfen Peter Scheffler, 5. Bronislaw, S. des
 Arbeiters Johann Sulecki, 6. Wilhelm Richard, S. des
 Maurers Hermann Leppert, 7. Ludwig, S. des Tisch-
 lergehilfen Nikolaus Buszkiewicz, 8. Elisabeth Clara,
 T. des Schneidemeisters Joseph Domachowski, 9.
 Wladyslaw Franz Hubert, S. des Schiffsgeliffen
 Franz Switling, 10. Elisabeth Gertrud, T. des Friseurs
 Karl Sellner, 11. Selig, S. des Handelsmanns
 Heymann Kleczewski, 12. Martha Helene, T. des Ar-
 beiters Martin Jander, 13. Gustav Wolph Heinrich,
 S. des Friseursmeisters August Dalmer, 14. Erich
 Albert, S. des Königl. Garnison-Stabsarzt Hermann
 Passauer, 15. Meta Ella, T. des Grenzaußsehers
 Friedrich Wilhelm Wohlgefahr, 16. Theodor Philipp,
 S. des Arbeiters Joseph Broninski, 17. Rudolph
 Ernst, S. des Arbeiters Friedrich Fisch, 18. Walter
 Erich Kurt, S. des Wallmeisters Julius Dames, 19.
 Johann, S. des Maurers Anton Standański, 20. Martha,
 T. des Zimmermanns Johann Radiszewski, 21. Karl
 Alexander, S. des Arbeiters Karl Scheme.

b. als gestorben:

1. Todtgeb. T. des Pfefferküchler Oskar Dorfmann.
 2. Max Bruno, S. des Tapeziers Paul Marjanowski,
 26 T. 3. Arbeiter-Wittwe Magdalena Palczewski geb.
 Wysocki, 83 J. 4. Emma, u. u. 1 J. 4 M. 3 T.
 5. Martha Paula, T. des Arbeiters Gottlieb Ziegler,
 1 J. 1 M. 26 T. 6. Anna Klisch geb. Rudnicki, Ehe-
 frau des Gerbermeisters Wilhelm Klisch, 64 J. 6 M.
 23 T. 7. Helene Gertrud, T. des Geschäftsagenten
 Constantin Pietrykowski, 1 M. 4 T. 8. Arbeiter
 Michael Mikolajewski, 31 J. 9. Pension. Lehrer
 Friedrich Bigalk, 66 J. 9 T. 10. Roman, S. des
 Tischlermeisters Joseph Golaszewski, 17 Tage. 11.
 Gretche Auguste, T. des Kupfermeistermeisters Johann
 Schulz, 5 M. 1 T. 12. Erich Jacob, S. des Kaufmanns
 Meyer Schneider, 3 1/2, Monat 13. Steuereinnnehmer
 Wittwe Friederike Appellius, geb. Giese, 92 J. 10 M.
 7 T. 14. Arbeiter Constantin Jenorzejewski, 34 Jahre.
 15. Martha, T. des Zimmermanns Johann Radiszewski,
 1/4 Stunde 16. Wladyslaw, u. u. 10 T. 17.
 Todtgeb. u. u. 18. Friedrich Karl, u. u. 18.
 1 M. 22 T. alt

c. zum ehelichen Aufgebote:

1. Schuhmacher Theophil Figurski zu Mocker und
 Kofale Franziska Hohenberg zu Thorn, 2. Kreis-
 aufschuß-Sekretär Friedrich Wilhelm Jäger zu Thorn
 und Ida Reich zu Rosenbergl. 3. Maschinenheizer
 Michael Dumanzki zu Mocker und Hedwig Marlowski
 zu Thorn, 4. Schneider Heinrich Jablinski und Bertha
 Emilie Kamann, 5. Müller Karl Theodor Reinhold
 Kauf und Martha Marie Donarski, 6. Maurergehelle
 Theophil Bortowski und Anna Marianna Pefsch, beide
 zu Danzig, 7. Arbeiter Heinrich Rudolph Rahn und
 Victoria Wyzekowski, beide zu Schwarzbuch, 8. Ar-
 beiter Felix Sobieszynski und Antonie Wamta.

d. ehelich sind verbunden:

1. Fleischer Friedrich Wilhelm Weiß mit Wil-
 helmine Hübler, 2. Schmied Joseph Baron mit verw.
 Maria Gatinski, geb. Paryczny.